Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oetynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 185 — **Herford, Montag, den 10. August** — **1914**

Entsetzliche Greueltaten der Belgier.

Die Engländer besetzen Deutsch-Togo.

Die belgische Verbrecherbande.

Düsseldorf, 10. August. Eine angesehene aus Belgien geflüchtete Frau erzählte Mitgliedern der hiesigen Bahnhofs-Mission folgendes: „Die Belgier haben die Deutschen schlimmer als wilde Tiere behandelt. Sie mußten innerhalb zwei Stunden Belgien verlassen. Es war unmöglich, in der kurzen Zeit von zwei Stunden, innerhalb deren wir auf behördliche Anordnung Belgien verlassen sollten, alles zu packen und zu ordnen. Unser Vermögen in Höhe von 300 000 Franken, welches sich auf der Bank befand, mußten wir im Stich lassen. Der Pöbel bestürmte geradezu unser Haus. Als wir unten waren, bemerkte ich, daß mein kleines Töchterchen im Gedränge zurückgeblieben war. Ich wollte es holen, wurde aber nicht in mein Haus gelassen. Man schrie mir zu: „Wir schmeißen dir das Balg schon runter." Das arme Kind wurde aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster geworfen. Es war noch nicht tot und bewegte sich noch. Darauf brüllten die Belgier: „Ist das verdammte Preußenkind noch nicht tot?" und zertraten es. Eine andere Mutter erzählte, daß während der Fahrt eines ihrer Kinder von Belgiern, die sich im Wagen befanden, plötzlich ergriffen und auf die Schienen geworfen wurde." Eine dritte Mutter, die auch ganz erschöpft war vor Schrecken, erzählte, der Pöbel habe drei ihrer Kinder zurückgehalten; was mit ihnen geschehen sei, wisse sie nicht. Diese Szenen haben sich in Antwerpen abgespielt. Dagegen rühmen alle die liebevolle Behandlung und die Wohltätigkeit in Holland. Heute nacht kamen wiederum zwei Züge mit Flüchtlingen aus Brüssel hier an. In Brüssel ist es noch schlimmer zugegangen als in Antwerpen. Man hat die Deutschen buchstäblich zerrissen. Dagegen ist die Haltung der belgischen Offiziere hervorzuheben. Sie haben alles getan, konnten aber der wütenden Menge gegenüber nicht viel ausrichten."

In Antwerpen, wo als Kreatur eines radikalen und umstürzlerischen Kartells ein schon als öffentlicher Verleumder Deutschlands gekennzeichneter Bürgermeister amtiert, haben sich unter der duldenden Nachsicht dieses Mannes Vorgänge abgespielt, die ein unvergängliches Schandmal für die auf ihren Ruf so stolze Stadt bilden. Die Köln. Ztg. berichtet:

Alle Läden und Häuser, die im Besitz von Deutschen sind oder auch nur eine deutsche Bezeichnung trugen, sind am Dienstagnachmittag und -abend von der zügellosen Wut des Pöbels geplündert und zerstört worden. Was wert war, fortgetragen zu werden, z. B. der Inhalt eines Juwelierladens, wurde geraubt; das übrige wurde kurz und klein geschlagen. Die deutschen Gasthäuser und Wirtschaften sind ausgeräumt und zertrümmert, ebenso das Haus der Hamburg-Amerika-Linie und deutsche Privathäuser. Herabgelassene Rolläden wurden durch Eisenstangen und Pflastersteine zertrümmert. Am schlimmsten gebärdeten sich oft die Weiber, die am liebsten jeden Deutschen zerrissen hätten. Ich selbst habe gesehen, wie bei der Place de Meir die Frau eines deutschen Arbeiters, die mit ihren Kindern über die Straße flüchtete, durch Revolverschüsse aus einem Pöbelhaufen zu Boden gestreckt wurde und desgleichen ihre Kinder. Ebenso habe ich gesehen, wie ein deutscher Kaufmann, der ruhig seines Weges ging, vor dem Kinema Gaumont angefallen und erstochen wurde. Aus dem großen Krankenhaus in der Nähe der Börse wurden alle deutschen Kranken ausgewiesen; ich selbst habe einen Deutschen gesehen, der seine Hand stets auf eine schwere, kaum vernarbte Operationswunde am Unterleib hielt. Alle diese Ausschreitungen geschahen unter Duldung der Schutzleute und des Militärs, das mit einer gewissen lächelnden Genugtuung den Scheußlichkeiten des entfesselten Pöbels zusah.

Da die Schutzleute unter dem Kommando des Stadtoberhauptes stehen, ist dieses persönlich für deren Instruktion und Verhalten verantwortlich. Es scheint, daß der Mann sich nicht bewußt ist, seiner Stadt Deutschland gegenüber eine schwere Verantwortung aufgeladen zu haben, indem er der barbarischen Rachsucht gegen ganz schuldlose Privatleute die Zügel schießen ließ.

Die Engländer besetzen die deutsche Kolonie Togo.

Berlin, 10. August. Eine Wolff-Meldung sagt: Vor Lome, der Hauptstadt von Togo (deutsche Kolonie in Afrika) erschien eine starke englische Truppen-Expedition und nahm von der Stadt Besitz. Die Weißen mit dem Gouverneur an der Spitze hatten sich zum Schutze wichtiger Stationen ins Innere zurückgezogen. Die Engländer kamen von der Goldküste. Sie ließen feierlich versichern, daß die Ordnung nirgends gestört werden würde.

Der Abschied des Kaisers vom 1. Garderegiment zu Fuß.

Berlin, 10. August. Gestern morgen verabschiedete sich das Kaiserpaar vom 1. Garderegiment zu Fuß. Mit großem Gefolge fuhren die Majestäten nach Potsdam, wo das Regiment im Lustgarten im Viereck Aufstellung genommen hatte. Nach einem Feldgottesdienst, bei dem Hofprediger Richter eine ergreifende Ansprache hielt, richtete der Kaiser einige Worte an das Regiment. Darauf trat der Regimentskommandeur, Prinz Eitel Friedrich, vor und gelobte im Namen der Truppe Treue bis in den Tod. Ein Parademarsch in Kompagniefronten beschloß den äußerst eindrucksvollen Akt.

Die Angst der Russen um Petersburg.

Kopenhagen, 10. August. Die Stockholmer „National Tidende" berichtet über russische Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze von Petersburg. Hangö, am Eingang des finnischen Meerbusens gelegen, wurde völlig zerstört. Die Russen versenkten große Dampfer am Hafeneingang, ebenso gewaltige Ladekräne, sie sprengten die Eisenbahnlinie und die Hafenmole in die Luft und steckten 30 Magazine in Brand. Die Einfahrt nach Petersburg ist durch Minen gesperrt und von einer Torpedoflottille bewacht.

Franktireurkrieg?

Amtlich wird durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau bekannt gegeben:

Berlin, 10. August. Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß sich Landeseinwohner am Kampfe beteiligten. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt, Aerzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden, gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß französische Grenzbevölkerung gegenüber Metz aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammensetzung der Bevölkerung jener Industriebezirke hervorgerufen sind, es kann aber auch sein, daß der Franktireurkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen bewaffnete Macht feindlicher Staaten zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung kein Pardon geben. Die Hoffnung, durch Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Heerführer und Truppen zu Schanden werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die solche Formen des Kampfes hervorriefen.

Vom deutsch-englischen Kriegsschauplatz.

Kühner Handstreich eines deutschen Dampfers.

Kühner Handstreich eines deutschen Dampfers.

Berlin, 9. August. Einem kleinen, von der deutschen Marine übernommenen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie (sicherem Vernehmen nach soll es der Dampfer „Königin Luise" sein) gelang ein kühner Handstreich. Der Dampfer kam trotz der scharfen Küstenbewachung bis vor den englischen Kriegshafen an der Themse und legte dort Minen aus.

Erst als er seine Arbeit vollendet hatte, wurde er von einer englischen Torpedoflottille entdeckt. Mit Volldampf eilte diese auf den deutschen Dampfer zu. Der englische Kreuzer „Amphion" rammte das deutsche Fahrzeug und brachte es zum Sinken. Den Engländer ereilte dabei aber selbst das Verhängnis. Es lief lief auf eine Mine auf, die sofort explodierte und ging mit 130 Mann Besatzung unter, 150 englische Matrosen konnten sich retten Von der sechs Offiziere und 120 Mann zählenden Besatzung des deutschen Dampfers kam ebenfalls ein Teil ums Leben.

Ein dreifaches Hurra unsern braven deutschen Jungens.

Berlin, 10. August. Wie „Sydsvenska Bladet" in Malmö aus London meldet, gab Lord Churchill am 7. August im englischen Unterhaus den Verlust des Kreuzers „Amphion" bekannt.

* * *

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Metz, 8. August. Hier sind heute französische Gefangene vom französ. Inf.-Reg. Nr. 16 eingebracht.

Deutsche als französische Kriegsgefangene.

Genf, 8. August. Sämtliche Deutsche, die aus Lyon abgefahren waren, sind als Kriegsgefangene der Franzosen festgehalten. Die Deutschen werden in die Auvergne geschickt.

Berlin, 9. Aug. Die deutschen Grenzschutztruppen in Oberelsaß sind von feindlichen Kräften, die aus Richtung Belfort vorgehen, angegriffen worden. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen. Bei Altkirch gingen sie wieder in Richtung Belfort zurück.

* * *

Vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 8. August. Aus Libau entflohene deutsche Seeleute melden dem „Memeler Dampfboot," daß die Russen fünf deutsche Handelsdampfer im Eingang des Libauer Hafens versenkt haben. Die Besatzung wurde verhaftet und erhielt nichts als Wasser. Vielen von ihnen gelang es, zu entfliehen, und als sie sahen, daß auf einem Dampfer die Rettungsboote noch intakt über Wasser standen, schwammen sie hinüber, machten sie flott, versahen sie mit dem Kompaß des Dampfers, setzten Bootsegel aus und entkamen nach Memel. Nach ihrer Mitteilung geht die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft deutscher Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat fast gar kein Militär in der Stadt. Die Kohlenlager wurden am Sonntagvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt; die Kriegsvorräte und sonstigen Vorräte brannten lichterloh. Der Kreuzer „Augsburg" hat am Sonnabend den Kriegshafen beschossen und die Baulichkeiten der Werftanlagen in Brand gesetzt.

Berlin, 8. August. In der Nacht vom 1. zum 2. August versuchten, wie bereits von uns mitgeteilt, Kosaken über die preußische Grenze zu reiten. Sie begingen dabei die gemeinsten Schandtaten. Eine Hofbesitzersfrau schreibt ihrem Bruder, daß ihr Gut von den Kosaken nieder gebrannt sei. Sie selbst konnte nur das nackte Leben retten. Der Vater und zwei Geschwister, die zurückbleiben mußten, wurden von den Kosaken ermordet. Das hier erwähnte Gut liegt bei Bialla.

*

Oesterreichisch-russische Grenzgefechte.

Wien, 8. August. Eine Wolff-Meldung besagt: Die österreichisch-russische Grenze in Mittelgalizien war in den letzten Tagen der Schauplatz zahlreicher Gefechte. Russische Kavallerie versuchte nach Oesterreich durchzubrechen, wurde aber überall zurückgeworfen. Die Oesterreicher hatten zwei Tote und drei Verwundete, die Russen 20 Tote.

* * *

Deutschland.

Die beiden Kaiser an den König von Italien?

Mailand, 9. August. Gestern abend traf, wie die Voss. Ztg. mit Vorbehalt meldet, in Rom der italienische Botschafter in Wien ein. Er bringt angeblich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den König von Italien. Heute wird der Botschafter zunächst von dem Minister des Auswärtigen und dem Ministerpräsidenten, später von dem König empfangen. Nach der Italie ist der ehemalige deutsche Militärattachee in Rom, von Kleist, mit einer Botschaft von Kaiser Wilhelm an den König von Italien eingetroffen.

Berlin, 9. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute morgen am Feldgottesdienst im Lustgarten zu Potsdam teil.

Kaiserin und Kronprinzessin im Dienste der Wohltätigkeit.

Berlin, 9. August. Die Kaiserin und die Kronprinzessin erschienen auf dem Güterbahnhof in Neukölln und beteiligten sich an der Verabreichung von Erfrischungen und Brötchen an die Reservisten. Die Soldaten waren begeistert und der Jubel nahm kein Ende. Die mit den Zügen abfahrenden Truppen wurden von den besten Wünschen der Kaiserin begleitet.

Säet und pflanzt sofort schnellwachsendes Gemüse!

Deutsche Luftschiffe auf der Fahrt.

Das General-Kommando des 10. Armeekorps gibt folgendes bekannt:

Vom 8. August findet eine Verschiebung in der Stationierung der Luftschiffe statt. Die Schiffe vom Zeppelintyp dürfen nicht beschossen werden.

Ueberlandflüge deutscher Militärflieger.

In der nächsten Zeit sind Ueberlandflüge deutscher Militärflieger zu erwarten. Das Garnisonkommando in Hannover bittet, bekannt zu geben, daß von der Fliegerstation Hannover aus schon in diesen Tagen Ueberlandflüge ausgeführt werden. Ueber Hannover und Umgegend werden auch Fliegerübungen veranstaltet.

Ausländische Zeitungen und Zeitschriften

sind für den Großen Generalstab (IIIb Berlin N. W. 40) sehr wichtig. Wer solche hat, sende sie sofort nach dorthin ab.

General v. Emmich.

Der tapfere Führer der deutschen Truppen vor Lüttich, der als erster in die modern ausgebaute Festung eindrang, ist ein Mindener Kind. General v. Emmich wurde am 4. August 1848 in Minden als Sohn des Gymnasialdirektors Emmich geboren. 1866 trat er in das Heer ein, wurde 1868 Offizier und erwarb sich im Feldzuge 1870/71 als Bataillonsadjutant der 55er das Eiserne Kreuz 2. Klasse, später wurde er Regimentsadjutant der 55er. Seit 1909 ist er kommandierender General des 10. Korps in Hannover. Als das Lipper-Regiment 1910 sein 50jähriges Jubiläum feierte, fehlte General v. Emmich nicht unter den Gästen.

Ueber die Erstürmung von Lüttich hat der Große Generalstab bis heute morgen 11 Uhr noch keine Einzelheiten freigegeben.

Berlin, 8. August. Wie dem Lokal-Anzeiger aus dem Haag geschrieben wird, hat sich der Sohn des holländischen amerikanischen Gesandten als deutscher Kriegsfreiwilliger gestellt.

Die belgischen Kanonen nicht abgeliefert.

Braunschweig, 9. August. Wie die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, kam es in der belgischen Kammer zu erregten Auseinandersetzungen, weil der belgische Staat die vor längerer Zeit bei Krupp bestellten und auch bereits bezahlten Kanonen nicht abgenommen hat. Die belgische Regierung begründete diese Unterlassung mit Transportschwierigkeiten. Um die schweren Geschütze heranzubringen, sei der Umbau von Güterwagen und eine Verstärkung der Gleise erforderlich gewesen, was sich bisher nicht habe ermöglichen lassen.

Jetzt ist natürlich eine Ablieferung der Geschütze vollständig ausgeschlossen.

Die vorzügliche Haltung der Elsässer.

Straßburg, 9. August. Der kommandierende General v. Deimling veröffentlicht eine Kundgebung. Darin dankt er der Bevölkerung für ihren erfreulich starken Opfermut. Mit besonderer Freude habe er feststellen können, daß viele Tausende altelsässischer Familien freiwillig zu den Fahnen geeilt seien.

Nachrichten der Soldaten aus dem Felde.

Die Angehörigen unserer Soldaten im Felde brauchen nicht besorgt zu sein, wenn in den ersten Tagen oder vielleicht auch Wochen des Feldzuges keine Lebenszeichen eintreffen. Briefe dürfen voraussichtlich überhaupt nicht geschrieben werden, sondern nur offene Postkarten, die ohne Ortsangabe durch die Feldpost befördert werden. Im Interesse der großen Sache aber scheint es ratsam, auch die Kartengrüße vorläufig einzuschränken, so daß also das Ausbleiben eines Grußes oder einer Mitteilung nicht gleich als ernstes Zeichen aufgefaßt zu werden braucht.

Es gibt kein Moratorium.

Das offiziöse Depeschenbureau veröffentlicht folgende Meldung:

Berlin, 8. August. Der Bundesrat hat gestern zwei gesetzlich e Anordnungen getroffen, durch die einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden. Erstens soll das Gericht dem Schuldner einer vor dem 31. Juli entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit, bewilligen können, sobald dieses nötig und mit der Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Prozeß oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. Zweitens soll insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien einstweilen verhindert werden, daß Forderungen, auch wechselmäßige, aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden.

Abg. Dr. Ablaß

hat, wie wir zu unserer Freude vernehmen, jetzt endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Wie aus Telegrammen von ihm hervorgeht, befindet er sich in einem Hotel zu Petersburg und ist wohlauf. Freilich läßt sich noch gar nicht voraussagen, wann er mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Deutschland antreten kann.

Achtung vor falschen Nachrichten.

Berlin, 8. August. Es unterliegt keinem Zweifel, daß übelwollende Elemente vielleicht im Auftrage unserer Feinde planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung hervorzurufen. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Jedenfalls macht sich mitschuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es gelingen, den Urheber von Alarmnachrichten festzustellen, so ist er der Polizei zu übergeben.

Berlin, 8. August. Trotz wiederholter allgemeiner Warnung und Hinweis auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers über nicht zu veröffentlichende militärische Nachrichten hat die „Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen" dennoch eine solche Mitteilung gebracht. Das weitere Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige Generalkommando verboten worden.

Auskunft über Verwundete und Gefallene.

Ein Nachweisbureau für das Heer.

Vom preußischen Kriegsministerium wird in Berlin im Gebäude der Kriegsakademie, Dorotheenstraße 48, für die Dauer des Krieges für die preußische Armee ein Zentralnachweisbureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle verwundeten, gefallenen, vermißten und in Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt es über die von unseren Truppen gefangen genommenen Angehörigen der feindlichen Armeen. Auch vermittelt es die Beurkundung der Sterbefälle von Militärpersonen der eigenen Armee, für die ein zuständiger Standesbeamter im Inlande nicht zu ermitteln oder nicht vorhanden ist. Die Adresse des Zentralnachweisbureaus ist: An das Zentralnachweisbureau des königlich preußischen Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich.

Für die Sammlung schriftlicher Anfragen werden in Berlin am Hause des Zentralnachweisbureaus sowie an anderen öffentlichen Gebäuden Briefkästen mit dem Abzeichen des Genfer Kreuzes und mit der Aufschrift „Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums" angebracht werden. Diese Kästen werden mindestens dreimal täglich entleert. Für schriftliche Anfragen werden mit entsprechendem Vordruck versehene Postkarten mit Antwort bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum vorrätig gehalten werden. Diese Postkarten tragen den Dienststempel des königlich preußischen Kriegsministers, den Vermerk „Heeressache" und werden portofrei befördert. Es ist dringend erforderlich, daß der Vordruck auf der Rückseite der Karte vollständig und in leserlicher Handschrift ausgefüllt und auf der angebogenen Postkarte zur Antwort die Adresse des Absenders genau angegeben wird.

Der mündliche Verkehr des Zentralnachweisbureaus mit dem Publikum findet in einem besonderen Raume des Gebäudes Dorotheenstraße 48 nach Art des Postschalterdienstes statt.

Ebenso werden beim bayerischen, sächsischen und württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart Nachweisbureaus errichtet.

Auch zu den Anfragen an diese Nachweisbureaus können die erwähnten Postkartenformulare benutzt werden, wobei die Ortsangabe entsprechend zu ändern wäre So würde zum Beispiel bei einer Anfrage über einen Heeresangehörigen der sächsischen Armeekorps, die an das Nachweisbureau des sächsischen Kriegsministeriums zu richten wäre, auf dem Postkartenformular der Vordruck „Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48," in „Dresden" zu ändern sein. Die Portofreiheit wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Vorläufig landwirtschaftliche Arbeiter genug.

Berlin, 8. August. In der gestrigen Sitzung der Reichszentrale der Arbeitsnachweise wurde festgestellt, daß zur Zeit ausreichende Organisationen für alle einschlägigen Fragen bestehen und die bestehenden sämtlich mit der Reichszentrale zusammenarbeiten. Die Bildung weiterer Organisationen ist daher zu unterlassen, da die Fülle der Organisationen zu stören droht. Es ist zunächst erforderlich, einen Ueberblick über die Lage des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes zu erlangen, der für die Bergung der Ernte besonders dringend ist. Zu dem Zwecke sind die unteren Verwaltungsbehörden drahtlich angewiesen worden, die Nachfrage und den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern zu ermitteln. Da vor der Hand ein Ueberangebot an Arbeitskräften vorliegt, sollen die Unterrichtsverwaltungen ersucht werden, die Schulbefreiung älterer Schüler vorerst nicht weiter zu gestatten. Auch Pfadfinder und ähnliche freiwillige Helfer können für landwirtschaftliche Arbeit vorerst keine Verwendung finden, solange andere, größtenteils besser geeignete volle Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Reichstagsabgeordnete im Kriege.

Berlin, 8. August. Etwa die Hälfte aller Reichstagsabgeordneten hat im Heere gedient. Besonders haben fast alle konservativen Abgeordneten bei der Fahne gestanden, meist als Offiziere. Nur wenige Mitglieder der konservativen Fraktion waren militärfrei. Aehnlich liegt es bei den Nationalliberalen. Beide Parteien stellen auch viele Veteranen aus dem Kriege von 1870/71. Von den Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei haben etwa die Hälfte einst den bunten Rock getragen. Dasselbe Verhältnis finden wir bei der Reichspartei, bei der Wirtschaftlichen Vereinigung, bei den Welfen und bei den Wilden. Von den Herren vom Zentrum stand nur etwa ein Drittel im Waffendienst. Das ist auch darauf zurückzuführen, daß ein starker Prozentsatz der Zentrumsfraktion aus geistlichen Herren besteht, die besondere Befreiung vom Waffendienst hatten. Auch von den Sozialdemokraten hat nur ein Drittel ungefähr den Soldatenrock getragen. Am wenigsten ehemalige Militärs haben die Polen in ihren Reihen Die meisten Reichstagsabgeordneten sind über das Alter militärdienstlicher Verpflichtung schon hinaus. Aber eine ganze Reihe von ihnen müssen dem Rufe zu den Fahnen doch noch Folge leisten, z. T. in den Formationen der Landwehr. So zum Beispiel von den Nationalliberalen die Abgeordneten Thoma und Freiherr von Richthofen, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Haas-Karlsruhe, Dr. Struve-Kiel und Dr. Braband, von den Sozialdemokraten unter anderen die Abgeordneten Dr. Frank-Mannheim, Wendel (der jüngste des Reichstags), Dr. Lensch-Leipzig, Dr. Karl Liebknecht, Dr. Cohn-Nordhausen, Schulz-Erfurt, Davidsohn und schließlich von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Abgeordnete Rupp. Dazu werden noch manche treten, die beim Landsturm Verwendung finden.

Jüdische Studenten als Freiwillige.

Berlin, 9. August. Die Aktiven der Berliner Verbindung „Sprevia," die der Kartellkonvention der Verbindung deutscher Studenten jüdischen Glaubens angehören, haben sich sofort nach dem Erlaß des Mobilmachungsbefehls freiwillig zu den Fahnen gemeldet. Nach hierher gelangten Nachrichten haben sich im ganzen Reiche die Mitglieder der Kartellkonventionverbindungen in gleicher Weise dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Die „Sprevia" hat den für die Feier des 20. Stiftungsfestes bestimmten Betrag von 2000 ℳ dem Kriegsministerium zur Verwendung für vaterländische Zwecke überlassen.

Eine nationale Stiftung für die Hinterbliebenen v. Kriegsgefallenen.

Berlin, 9. August. Eine nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen ist in der Bildung begriffen. Im Ausschuß dafür ist u. a. Minister v. Loebell tätig.

Rätselhafte Schießerei in Breslau.

Berlin, 9. August. In der elften Abendstunde fielen in Breslau aus einem Hause der Nikolaistraße zahlreiche Schüsse, die anscheinend vom Dache aus abgegeben worden waren. Durch die Schüsse wurde ein Schutzmann verletzt. Polizeimannschaften, Militär und Privatpersonen drangen in das Haus ein, um den Täter festzustellen. Die Verfolgung wurde bis auf das Dach ausgedehnt. Ebenso wurden die benachbarten Häuser, sowie die Dächer des ganzen Stadtviertels abgesucht. Zuerst wollte es nicht gelingen, den Vorfall aufzuklären und den Schuldigen festzustellen, zuletzt aber lenkte sich der Verdacht auf einen in dem Hause wohnhaften Schlosser. Bei einer sofort in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden eine Menge Patronen und auch ein zerlegbares Gewehr vorgefunden; außerdem entdeckte man eine Kiste mit mehreren Revolvern. Die Schuld des Schlossers war also klar erwiesen; er wurde sofort festgenommen. Ebenso wurden als Mitschuldige seine Frau, ein Sohn und seine Tochter verhaftet. Seitens der Polizei wurden die Verhafteten der Militärgewalt zur weiteren Veranlassung übergeben.

Italienische Spende für das Rote Kreuz

Berlin, 8. August. Die italienische Kolonie hat eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. Die italienischen Südfruchtimporteure haben gestern unter die einberufenen Soldaten 10 000 Pakete verteilt und werden weitere folgen lassen.

Rom, 8. August. Die italienischen Blätter bezeichnen übereinstimmend den Durchmarsch der Deutschen durch Belgien als eine strategische Notwendigkeit.

Köln, 8. August. Die Werkbundausstellung ist geschlossen.

3 Geldautos in Deutschland abgefaßt, ein viertes erfolglos beschossen.

Berlin, 8. August. Wie der Oberschlesische Kourier meldet, ist es gelungen, in Deutschland drei Geld-Autos abzufassen. Das erste wurde bei Hohenlinde festgemacht, die beiden andern in Sorau, Kreis Rybnik. In Hohenlinde flog das Auto gegen eine schnellherabgelassene Eisenbahnbarriere, die Insassen wurden verhaftet. In dem Auto fand man eine große Summe Geldes. In Sorau wurden die beiden Kraftwagen von der Bürgerwehr angehalten. Beide enthielten gleichfalls beträchtliche Geldbeträge. Nachdem der Bürgerwehr die Nachricht zugegangen war, daß von Mezeikowith zwei Autos in schneller Fahrt herankämen, wurde sofort die ganze Straße besetzt. Bald kam der erste Wagen heran, da er nicht hielt, wurde geschossen. Der Chauffeur wurde tödlich getroffen. Das Fahrzeug stürzte führerlos eine 4 Meter hohe Böschung herunter. Als man hinzu eilte, fand man unter den Trümmern drei andere Passagiere, die gleichfalls tot waren. Nicht lange danach kam der zweite Kraftwagen heran. In rasender Fahrt wollte er weiter. Da er nicht hielt, wurde er beschossen, eine Person wurde schwer verletzt. Nunmehr hielt das Auto, es hatte gleichfalls Geld. Aus Rosenberg wird berichtet, daß dort gleichfalls ein Geld-Auto gesichtet, leider aber erfolglos beschossen sei.

* * *

Rußland.

Köln, 9. August. Der aus Petersburg zurückgekehrte Korrespondent der „Köln. Ztg." erzählt, er habe unter den russischen Reservisten wahre Jammerbilder gesehen. Die Soldaten weigerten sich, in die Viehwagen zu gehen.

Reise der Zarin-Mutter nach der Schweiz.

Zürich, 8. Aug. Die russische Kaiserin-Mutter fragte von Konstanz aus bei den hiesigen Behörden an, ob sie während der Kriegszeiten in der Schweiz Aufenthalt nehmen könne. Nachdem man sich über ihre Begleitungspersonen erkundigt hatte, wurde die Erlaubnis erteilt. Die Kaiserin-Mutter fuhr heute vormittag ab und dürfte sich zunächst in der Westschweiz einer Operation unterziehen.

Die Besetzung von Kalisch.

Berlin, 8. August. Von einem im Felde befindlichen Freunde der „Voss. Ztg." erhält das Blatt einen Brief, der am 3. August in einem östlichen Grenzort geschrieben ist und folgenden Wortlaut hat: In der Nacht vom 2. zum 3. August rückte unser Infanterie-Regiment und ein Kavallerie-Regiment mit Maschinengewehren abends um ½11 Uhr nach der Grenze ab. Wir haben noch in der Nacht die Grenze überschritten und Kalisch besetzt, das vom russischen Heere verlassen war. Die Russen hatten bei ihrem Abzuge die Gefängnisse geöffnet und alle Banditen losgelassen, die sofort lustig zu plündern begannen. Der Bürgermeister hat die Deutschen um Schutz. Die Stadt mußte sofort 25 000 Rubel Kriegskontribution zahlen, und ein Major wurde Stadtkommandant. Viele Polen, besonders die Landbevölkerung, gehen mit direkter Begeisterung gegen die Russen mit. Gestern wurden hier zwei russische Spione abgefaßt, die die Telephonleitungen zerstören wollten.

Der russische Generalstab über England und Deutschland.

In dem großen russischen Generalstabswerk über den japanisch-russischen Krieg finden sich, wie die „B. Z. a. M." mitteilt, folgende charakteristische Stellen über die Haltung Englands und Deutschlands:

„England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Hauptfeind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem sowohl moralische als auch materielle Unterstützung erwiesen, denn es bot ihm jenen Rückhalt, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schwerlich zu ihrem verzweifelten und energischen Vorgehen entschlossen hätten. England hat verschiedentlich auch während des Krieges seine versprochene Neutralität beiseite gelassen." . . . „In dem im fernen Osten begonnenen Kampf war der Rücken Rußlands, der sich in diesem Fall an die Westgrenze lehnte, gesichert. Deutschland und sein Monarch verblieben treu den Traditionen, die die Häuser Romanow und Hohenzollern von alters her verbanden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Armee an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Rußland und seine Vertreter zu beweisen."

So urteilt das offizielle russische Generalstabswerk über Deutschlands Treue und Englands Untreue. Den „Dank" für unser edelmütiges Verhalten von damals erhalten wir jetzt.

Drohende Hungersnot in Rußland.

Der nach Deutschland zurückgekehrte Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" erfährt, daß vor einigen Wochen bereits die Bauern Nordrußlands gezwungen waren, infolge Futtermangels Viehverkäufe vorzunehmen. Der Petersburger Magistrat erklärte vor Ausbruch des Konflikts, die Umgegend der Hauptstadt werde diese im kommenden Winter nicht ernähren können. Der Landwirtschaftsminister hat bis zum letzten Augenblick mit aller Energie gegen die verruchte Politik der Vabanquespieler gekämpft. In der entscheidenden Sitzung des Ministerrats vom 25. v. M. wies er mit überlegener Schärfe nach, daß der Krieg die Grundlage des russischen Reiches untergraben würde.

Episode aus dem Osten.

In der „Allensteiner Zeitung" berichtet ein Augenzeuge von einem Gefecht, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort:

Vormittag um 8¾ Uhr erscholl in Prostken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!" Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganzen „Heldenschar" kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfelde lagen und deren Feuer ausgereicht hätte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujagen.

* * *

Frankreich.

Ein französischer Offizier über Frankreichs Bereitschaft.

Berlin, 9. August. Mehrere Berliner Zeitungen geben das Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder. Die Unterhaltung fand unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat statt. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Humbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male zur Sprache gebracht habe, meist freilich vergebens. „Jetzt," fuhr er fort, „entdecken plötzlich die Politiker, was wir immer und immer wieder berichtet haben, und dann behaupten sie noch, es wäre neu. Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man hat es uns nicht geglaubt, und jetzt haben wir nichts, als diese unbrauchbaren Rimailho-Haubitzen. Alles andere ist ja noch Zukunftsmusik oder neuangestrichenes altes Eisen. Unser Feldgeschütz hat bahnbrechend gewirkt, aber es ist jetzt das älteste seiner Art, und ist natürlich dem modernen, auch Ihrem, nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Lebelgewehr. Ihre Truppenübungsplätze haben wir seit Jahren mit dem größten Interesse verfolgt. Wir wissen, welchen unschätzbaren Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns haben die Finanzminister die Forderungen für Uebungsplätze immer wieder gestrichen. Die drahtlose Telegraphie in den Festungen Verdun und Toul ist unbenutzbar, sobald die Großstation Metz mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungsvorräten will ich gar nicht erst sprechen. Nur in dem Punkt ist der Generalstab mitschuldig, wenn man es so nennen will, das ist der Zustand der Festungen mit Ausnahme der vier großen Fortsfestungen. Humbert beklagte sich jetzt, daß die Sperrforts an der Maas nicht modernisiert worden sind. Der Generalstab hat das aber gar nicht gewünscht, denn er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und die großen Forts für verloren." Diese Aeußerungen sind für uns insofern von besonderem Wert, als sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener, an maßgebender Stelle gewonnenen Anschauung kennt.

Frankreich hat bereits am 28. Juli mobilisiert.

München, 9 August. Zwei aus Frankreich ausgewiesene deutsche Sozialisten erzählen, daß Frankreich bereits am 28. Juli mobilisiert hat. Es seien schon an diesem Tage 43jährige Männer eingezogen.

Die Stimmung in Paris.

Berlin, 8. August. Ein Nürnberger Gewährsmann der Vossischen Zeitung, der am Sonntag aus Paris in die Heimat zurückgekehrt ist, berichtet, daß die allgemeine Stimmung in den französischen Arbeiterkreisen gegen den Krieg sei. Viele Soldaten weigerten sich, ins Feld zu ziehen, viele desertierten, da man anscheinend für den Krieg nicht vorbereitet sei. Der Nürnberger Gewährsmann erzählt weiter, er habe Soldaten ohne Mützen und ohne Schuhwerk gesehen. Die Lebensmittelpreise seien ungeheuer gestiegen.

* * *

Oesterreich.

Günstige wirtschaftliche Lage Oesterreich-Ungarns.

Wien, 9. August. Die österreichisch-ungarische Bank wird in den nächsten Tagen ihren Zinsfuß von 8 auf 6 Prozent herabsetzen.

* * *

Italien.

Lebensmittelzufuhr durch Italien.

Zürich, 8. August. Aus Bern wird berichtet, daß Italien die Einfuhr von Lebensmitteln für die Schweiz gestattet hat. Ueber die Einfuhr von Getreide nach der Schweiz bestehen Verhandlungen. Dankend wird in Bern hervorgehoben, daß die Lebensmittel- und Getreidezufuhr von Deutschland nach der Schweiz nicht abgeschnitten ist.

60 000 Italiener aus Frankreich ausgewiesen.

Mailand, 9. August. Aus Frankreich wurden, wie verlautet, 60 000 italienische Arbeiter ausgewiesen, **die dem größten Elend preisgegeben sind, da sie ohne Bezahlung entlassen wurden. Viele wanderten zu Fuß nach der Grenze.**

* * *

England.

England hofft auf Italien.

Die „Daily Mail" vom 2. August schreibt in einem gegen Deutschland gerichteten Artikel:

„In dem ganzen schwarzen Bilde gibt es nur einen hellen Punkt: die italienische Regierung hat entschieden, daß der österreichisch-deutsche Angriff auf Serbien und Rußland (!) als ein Offensivkrieg Italien nicht dazu zwingt, die Partei der anderen Dreibundmächte zu ergreifen. Italien wird also gegenwärtig neutral bleiben, während es mobilisiert und auch sonst alle nötigen Vorkehrungen trifft. Dies ist die Haltung, die der glorreichen Vergangenheit Italiens würdig ist und die beweist, daß in dieser Stunde der Gefahren und Katastrophen Italien den großen Idealen von Gerechtigkeit und Recht nicht untreu geworden ist."

An einem späteren Tage schreibt dasselbe Blatt: Wir stehen für die Gerechtigkeit und für das Gesetz, gegen willkürliche Gewalt. Das britische Reich ist hinter uns und Rußland und Frankreich sind mit uns, während Italien es gerecht und mutig abgelehnt hat, die beiden anderen Mächte des Dreibundes in ihrem schimpflichen Angriffskrieg zu unterstützen.

Die „Daily Mail" war von jeher eines der schlimmsten Hetzblätter gegen Deutschland.

* * *

Rumänien.

Bukarest, 9. Aug. Die russische Militärbehörde an der rumänisch-bessarabischen Grenze teilte dem Kommandeur des rumänischen 4. Armeekorps in Jassy mit, daß russische Gendarmen die rumänische Grenze überschritten hätten zum Schutze der Eisenbahnbrücke bei Ungheni. Der rumänische Korpskommandant ersuchte das rumänische Kriegsministerium um Verhaltungsmaßregeln.

* * *

Hungers- und Munitionsnot in Serbien.

Sofia, 8. August. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Nach übereinstimmenden Meldungen aus Serbien fehlt es dem Militär an Lebensmitteln und Artilleriemunition. Die Soldaten erhalten einen halben Laib Brot für den Tag oder einen aus Mais und Hafer gekochten Brei. Infolgedessen kommen viele Desertionen vor. Die Munition soll überhaupt bloß für eine größere Schlacht reichen. Die serbische Regierung hat deswegen in Athen angeregt, die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsmitteln über Saloniki zu ermöglichen und Waggons der Orientbahn dazu bereitzustellen. Es liegen jedoch Meldungen vor, wonach die Bahnverbindungen von Serbien nach Saloniki durch die Bevölkerung, die das serbische Joch abschütteln möchte, bedroht werden.

* * *

Japan.

Tokio, 9. Aug. Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen!! Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

Herford und Minden-Ravensberg.

10. August.

Eine Kriegssitzung der Herforder Stadtverordneten.

In der Stadtverordnetensitzung, welche zu Freitag nachmittag einberufen war, besprach Erster Bürgermeister Busse die gegenwärtige Lage in Herford, stattete namens des Magistrats der Bürgerschaft den Dank ab für die tadellose, selbstbewußte Haltung, welche sie in diesen unruhigen Tagen bewahrte und ohne Zweifel auch in der Folge bewahren wird. Er führte weiter aus, daß zur Zurückweisung des Papiergeldes und Einbehaltung von Bargeld keineswegs Grund vorläge. Die Bürgerschaft müsse auch hierin vorbildlich bleiben. Ausgaben, die eben zu umgehen seien, werde die Stadt in der Kriegszeit vermeiden, doch seien Entlassungen von städtischen Angestellten und Arbeitern ausgeschlossen. Dem möge auch die Industrie nachfolgen. Im übrigen bleibt jedoch jetzt Sparsamkeit erstes Prinzip im kommunalen Leben Herfords. Die unerfreuliche Steigerung mancher Lebensmittelpreise in den ersten Kriegstagen lenkte aber mit Recht die Aufmerksamkeit auf die Versorgung der Stadt mit den notwendigsten Lebensmitteln. Wohl haben die s. Zt. durch Magistrat und Polizei erlassenen Bekanntmachungen Erfolg gehabt. Man will weiter gehen und in Fühlungnahme mit Nachbarstädten treten. Eventuell wird man auch vor der Festsetzung von Höchstpreisen nicht zurückschrecken. Für den Notfall war aber an die Stadtverordneten das Ersuchen ergangen, dem Magistrat einen Kredit in Höhe des zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds von rund 13 000 *M* zu bewilligen. 30 000 *M*, von welchen eine hiesige Firma 10 000 *M*, die Wohltätigkeitsvereine der israelitischen Gemeinde 4300 *M* stifteten, und die Ueberschüsse der Gewerbe- und Industrieausstellung 15 000 *M* brachten, sind der Stadt bereits zur Verfügung gestellt. Erster Bürgermeister Busse schloß, indem er der Hoffnung auf glücklichen Ausgang des Krieges und eine nachfolgende lange Friedenszeit Ausdruck verlief, und bot um debattelose, einstimmige. Annahme der Vorlage. Stadtv. Nolting beantragte eine Erweiterung derselben dahingehend, daß man 100 000 *M* dem Ausgleichsfonds entnehme und eine Darlehnskasse gründe. Kleine Betriebe und Handwerker, Frauen und Kinder dürften nicht Not leiden. Der Erste Bürgermeister sagt Beratung des Antrages, falls Annahme erfolge, in der nächsten Magistratssitzung zu. Stadtv. Niemeyer stellt dem Magistrat ein Vertrauensvotum aus, daß er in dieser Zeit alles tun werde, die Einwohnerschaft vor Not zu schützen. Er bittet noch, zu erwägen, ob nicht zu den städtischen Arbeiten jetzt nur Einheimische verwandt werden können. Magistratsvorlage und Antrag Nolting werden darauf einstimmig angenommen. Ein Dringlichkeitsantrag, betr. Wahl einer Kommission zur Bemessung der Familienunterstützung für solche Familien, deren Ernährer im Felde stehen, wird ebenfalls einstimmig akzeptiert. Bürgermeister Werner führte zu dem Antrag aus, daß die staatlich festgesetzten Unterstützungen von 6 *M* für eine Frau und 4 *M* für ein Kind pro Monat in Herford zu wenig sind. Er bitte aber, um eine Verstreuung der vorhandenen Mittel zu verhindern, alle Vereinigungen usw., nur in Gemeinschaft mit der gewählten Kommission vorzugehen. Wünschen und Anträgen werde gern entsprochen. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Bürgermeister Werner, 2. Vorsitzender Erster Bürgermeister Busse, ferner sind Mitglieder die Herren Detring, Rasche, Lehbrink, Stender, Düsedieker-bäumer, Rektor Wulff, Fabrikant Henning, Cohn, Prof. Fiensch, Kaufmann Neußel, Flanke, Ellerbrock, Stadtkämmerer Falk. — Nachdem die Anstellung der in den Krieg gezogenen Polizeibeamten Lindemeyer und Niebert ebenfalls einstimmig zum Beschluß erhoben war, war die Tagesordnung erledigt. Stadtv.-Vorsteher Lücken schloß die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen, kernigen Hoch auf unser tapferes Heer, seine Führer und das ganze Vaterland. — Die Kriegssitzung des Stadtverordnetenkollegiums vom vergangenen Freitag wird ein goldenes Blatt in der Geschichte der Stadt bleiben.

Der erste Kriegs-Sonnabend.

Die Steigerung der politischen Vorgänge bis zu den Kriegserklärungen hat auch in Herford eine Wirkung gezeitigt, wie man sie sicherlich in mancher Stadt beobachten wird — das rapide Anwachsen des Straßenlebens. Wer in friedlichen Zeiten nachmittags die Straßen durchwanderte, dem konnte es wohl passieren, daß ihm vom Alten Markt begonnen bis zum Bahnhof keine zwanzig Menschen begegneten. Das ist anders geworden. Man glaubt sich in eine bedeutend größere Stadt versetzt, ein so lebhafter Verkehr herrscht vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Immer neue Massen gehen zum Bahnhof, der plötzlich nicht nur ein Ausgangs-, sondern auch ein bedeutender Aufenthaltspunkt geworden ist. Herford hat eben wie alles eine recht kriegerische Miene aufgesetzt. Ein Gang durch die Stadt lehrts. Am Samstag hatte die Spazierlust allerdings insofern einen Dämpfer erhalten, als Groß-Reinemachetag war. Trotzdem stieß man schon früh um acht Uhr überall auf plaudernde Gruppen, welchen es der von uns bereits Freitag abend durch Extrablatt bekannt gegebene erfolgreiche Sturm auf Lüttich angetan hatte. Helle Begeisterung auf allen Gesichtern! Doch iü es die Neugierde nicht allein, was uns auf die Straßen treibt. Man empfindet die Stille des Hauses drückend, und will unter Menschen sein, mit ihnen reden, ob man sie kennt oder nicht, über das, was unsere braven Jungens im Felde Glorreiches vollbrachten und noch vollbringen werden. — Samstag mittag zogen etwa 400 Reservisten aus Bielefeld und Umgegend durch die Stadt. Wehmütig und erhebend war der Jubel, mit dem die Bevölkerung ihren Durchmarsch begleitete. Wehmütig, als es aus den ersten Reihen erklang: „Gestern noch auf stolzen Rossen . . .", ungemein begeisternd, als es darüber hinweg erscholl: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" An der Bielefelder Straße, innerhalb der Stadt, sowie am Ausgangspunkt, Lübbertor, wurden den Reservisten Erquickungen in so reichem Maße geboten, daß vieles zurück blieb. Was an Begeisterung durch den Mund nicht laut wird, schaffen fleißige Hände. und in gutem Wollen oder schönem Gelingen kennzeichnet sich auch in Herford in hervorragender Weise der eine tiefe, gewaltige Ton einer inbrünstigen Liebe zum großen, deutschen Vaterlande. — Am Bahnhof wars am Sonnabend nicht ganz so belebt, wie früher. Gegen abend jedoch kam bald die alte Fülle wieder auf. Nachmittags passierte ein Zug die Station, in welchem unter anderem mehrere Husaren standen, in den Händen Blumen, die ihnen wohl irgendwo von einer jubelnden Menge zugeworfen waren, ein keckes Lächeln auf den Lippen. . . . Reitersmann, ach Reitersmann, auf Wiedersehn, ade!

Freiwillige Liebestätigkeit in Herford.

Naturalverpflegung der durchreisenden Truppen.

Bis jetzt angezeigt: 604,22 *M*. Weiter gingen ein: 214,25 *M*. Bis heute eingegangen: 818,47 *M*. Weitere Gaben werden von der Stadtsparkasse entgegengenommen.

Der Schwimmverein stellte aus seinem Vereinsvermögen zunächst 100 *M* zur Verfügung zur Linderung der Not der Einberufenen. Weitere 400 *M* rung der Not der Angehörigen der Einberufenen. Weitere 400 *M* sollen allmählich für den gleichen Zweck verbraucht werden.

Bei der Kreis-Sparkasse gingen an freiwilligen Gaben zur Verpflegung durchfahrender Krieger ein: M. G. 10 Mk., P. G. 2 Mk., R. W. 1 Mk., O. H. 5 Mk., Frau Th. 3 Mk., A. B. 1 Mk., E. St. 5 Mk., W. H. 20 Mk., Frau D. 5 Mk., Frau Sch. 2 Mk., Frau Z. 5 Mk., Frau L. 10 Mk., N. N. 1 Mk., Frau S. 5 Mk., H. P. 10 Mk., Frl. R. 2 Mk., A. B. 5 Mk., N. N. 50 Pfg., Frau H. 3 Mk., Wwe. A. W. 10 M., K. N. 5 M., Israel. Fr.-V. 300 M., K. M. 5 Mk., v. B. 30 Mk., N. N. 1 Mk., E. W. 2 Mk., L. W. 3 Mk., v. d. Sch. 10 Mk., R. S. 100 Mk., Frau E. 20 Mk. Chr. V. 50 Mk., H. 5 Mk., H. M. 2 Mk., W. H. 5 Mk., A. D. 3 Mk., H. K. 5 Mk., O. E. 5 Mk., H. G. 20 Mk., H. O. 20 Mk., N. N. 20 Mk., E. B. 5 Mk., zusammen 721 Mk. 50 Pfg. — Weitere Gaben werden dankend angenommen.

Freie Fahrt für die Automobile.

(Wiederholt.)

Berlin, 8. August. Der Große Generalstab ersucht uns dringend um folgende Mitteilung:

Mitteilung:

Der Automobilverkehr unterliegt zurzeit durch das zu großem Unfug ausgeartete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein höherer österreichischer Offizier, im Automobil von Wien nach Berlin entsandt, wäre um ein Haar erschossen, seine Reise, die selbstverständlich wichtigen eiligen Mitteilungen galt, ist um zwölf Stunden verzögert worden. Der Generalstab des Feldheeres weist nochmals nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Auto sich mehr im Lande befindet. Jedes Auto, das zurzeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienst der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Autoverkehr keinerlei Hindernisse in irgendeiner Weise und von irgendeiner Seite mehr entgegengesetzt werden. Sämtliche Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst auch auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

Ersatzreservist Fr. Pieper †.

Gestern nachmittag wurde der Ersatzreservist Weber Friedrich Pieper, Mindenerstraße 87, zu Grabe getragen. — Der erste Herforder, dem der Dienst des Königs im Kriege den Tod brachte. Am vergangenen Mittwoch war der Verstorbene beim Abtransport vom Hufschlag eines Pferdes getroffen. Er verschied an den Folgen der Verletzung im Alter von 32 Jahren. Der Turnerbund Herford, dessen langjähriges Mitglied Pieper war, der „Turnklub"-Herford, zahlreiche Ersatzreservisten und Bürger gaben dem Toten das letzte Geleit zum Stiftberger Friedhof. Der Stiftberger Posaunenchor und der Gesangverein der Herforder Teppichfabrik, Korte u. Co., ließen am Grabe passende Weisen erklingen. Sicherlich ist dem in schwerer Zeit fürs Vaterland dahingeschiedenen braven Kameraden im Jenseits ein schöneres „Morgenrot" aufgegangen, als es ihm das nimmerruhende, hastende Dasein hier unten bringen konnte. — fl

= **Die Herforder Ferienkinder** treffen heute nachmittag gegen 5 Uhr hier wieder ein.

= **Kriegsunterstützungsfonds für Werkmeister.** Der Deutsche Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, der 65 000 Mitglieder zählt, von denen wahrscheinlich die kleinere Hälfte zum Heeresdienste eingezogen ist, hat zur Linderung der ersten Not zwei Mill. Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem fordert der Werkmeisterverband zur Gründung eines Kriegsunterstützungsfonds für die zum Heere eingezogenen Mitglieder und deren Angehörige auf. Namhafte Summen sind schon gezeichnet. Die Beamten des Verbandes zahlen zu diesem Fonds 10 und 5 Prozent ihres Gehaltes. Bei der bekannten Opferwilligkeit der Mitglieder des Verbandes steht zu erwarten, daß die von Stellen- und Verdienstlosigkeit nicht betroffenen Mitglieder nach Kräften beisteuern und so für ausreichende Unterstützung der Bedürftigen sorgen werden, die der Deutsche Werkmeisterverband hat.

Blotho, 8. August. Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde vom Amtmann mit einem Hinweis auf den Ernst der Zeit eröffnet. Es wurde beschlossen: Aus Anleihemitteln 10 000 *M* zunächst zur Verfügung zu stellen zu Unterstützungszwecken während des Krieges. Zur Erledigung der Unterstützungsgesuche wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Stadtverordneten F. Tintelnot, Ed. Nenstiel und Aug. Lücking. Für ersteren wird für den Fall seiner Einberufung als Ersatzmann Herr Rüdenberg, für letzteren Herr Hottel bestimmt. Ferner beschließt Kollegium: Die bereits beschlossenen städtischen Anleihen für Wegebauten nicht auszuführen. Da zweifellos erhebliche Ausfälle bei den Einnahmen der Stadt entstehen werden, so wird in Aussicht genommen, später einen weiteren Anleihebetrag aufzunehmen, damit die Stadt ihre Aufgaben erfüllen und ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Weiter wird beschlossen, an die Bürgerschaft zu appellieren, etwaige Quartiergelder nicht abzuheben, sondern diese dem Ausschuß zur Verwendung als Unterstützungen zu überlassen. Ferner wird lebhafte Klage über mangelhafte Barzahlung bei Einkäufen usw. geführt. Manche sollen vorziehen, anstatt die Rechnungen der Lieferanten und Handwerker zu bezahlen, das Geld zurückzuhalten. Das ist in solchen Zeiten sehr unangebracht und unpatriotisch, führt Zahlungsschwierigkeiten herbei und Betriebseinschränkungen und Verminderung der Arbeitsgelegenheit. Es zahle also jeder, der eben dazu in der Lage ist, er trägt dadurch mit dazu bei, leichter über das Schwere der wirtschaftlichen Krise hinwegzukommen. Der Amtmann, der demnächst zur Fahne einberufen wird, verabschiedete sich zum Schluß herzlichst von der Gemeinde-Vertretung.

Bielefeld, 10. August. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 *M* zur Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Der Kriegshilfsverein sammelte in 2 Tagen 100 000 *M* für den gleichen Zweck. Als der Vorsteher das Kaiserhoch ausbrachte, stimmten auch die Sozialdemokraten mit ein.

Krieger-Verein

Haupt-Versammlung

am **Dienstag, den 11. August,** abends 8 Uhr im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Bewilligung einer Spende für das rote Kreuz aus der Vereinskasse.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Flechten bogen

Hautausschläge, alte offene Wunden, Aderbeine, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich

Rino-Salbe

als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dr.
Zu haben in allen Apotheken.

Telacin

wirkt **Knochenbildend bei Engl. Krankheit.**
Zu haben in **Apotheken u. Drogerien.**

Land- und Wiesenmiete

muß **bezahlt** werden.

Karl Strelo.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten ist den sämtl. Konsulatsvertretern Frankreichs das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden.

Herford, 8. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Kreissparkasse zu Herford

Gegründet 1847. :-: Mündelsicher.

Aktivvermögen: 38,000,000 Mk. Reservefonds: 3,500,000

Für die Sicherheit der Einlagen haftet ausserdem der Landkreis Herford mit seinem gesamten Vermögen und seiner Steuerkraft.

Auch in Kriegszeiten werktäglich geöffnet

Zur Aufbewahrung von Sparkassenbüchern, Wertdokumenten etc. bringen wir die

Sicherheitsschliessfächer in unserer Stahlkammer

in empfehlende Erinnerung.

Kreissparkasse

Zwei Pferde
mit Kutscher
leihweise abzugeben.
Fr. Poggenpohl Holland.

Café Bristol

wird von heute ab unter dem Titel

Café Germania

weiter geführt.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister Abt. A, ist bei der Firma **Knemeyer & Co. in Herford** (Nr. 307 des Regisiters) am 4. August 1914 Folgendes eingetragen worden: Dem Kaufmann Karl Jansen in Salzuflen ist Prokura erteilt.

Bekanntmachung.

Angesichts der **vorzüglichen Haltung der Bevölkerung** im Kreise Herford-Stadt ermächtige ich hierdurch die Polizei-Verwaltung, bis auf Widerruf Versammlungen nach eigenem Ermessen zu genehmigen. Jede Versammlung ist zu überwachen.

Diese Verfügung ist sofort — auch durch die Presse — bekannt zu geben.

Münster, den 1. August 1914.

Der kommandierende General: v. Einem.

Veröffentlicht.

Herford, den 4. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Getreide

wird täglich zu höchsten Ausnahmepreisen **angekauft.**

Roggen- und Weizenkleie

wird noch, solange der Vorrat reicht, **abgegeben.**

Oeynhauser Mühlenwerke

Fernspr. 1. **Karl Koch.** Fernspr. 1.

Musterung u. Aushebung

der zurückgestellten Militärpflichtigen

Die Aushebung der zurückgestellten Militärpflichtigen des Landkreises Herford findet vom 17. bis 20. d. Js. statt.

Alle Militärpflichtigen, die 1894, 1893 und früher geboren sind und noch keine **endgültige** Entscheidung erhalten haben, die zum Einjährig-Freiwilligendienst Berechtigten dieser Jahrgänge und alle anderen Freiwilligen dieser Jahrgänge, die noch nicht zur Einstellung gelangt sind, müssen sich **sofort, spätestens am 12. d. Mts.** bei dem Herrn **Bürgermeister in Bünde** und den Herren **Amtmännern** des Kreises zur **Stammrolle anmelden, sofern dies nicht schon geschehen ist.**

Die Losungsscheine (Musterungsausweise), Berechtigungsscheine zum Einjährig-Freiwilligendienst oder die Annahmescheine sind bei der Anmeldung abzugeben

Für etwa zeitig abwesende Militärpflichtige müssen deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren die Anmeldung bewirken.

Sodann müssen sich die bezeichneten Militärpflichtigen zur **Aushebung stellen** in folgenden Terminen:

in Herford (Aeckers Turnhalle)
für das Amt Herford-Hiddenhausen:
am Montag, den 17. August 1914, morgens 7 Uhr.
" " " Vlotho:
an demselben Tage, morgens 10 Uhr.
" " " Enger:
am Dienstag, den 18. August 1914, morgens 7 Uhr.
" " " Spenge:
an demselben Tage, morgens 8 Uhr.
" die Gemeinde Gohfeld:
an demselben Tage, morgens 10 Uhr.

in Bünde (Saal des Wirts Meier)
für die Stadt Bünde:
am Mittwoch, den 19. August 1914, morgens 7 Uhr.
" das Amt Gohfeld-Mennighüffen, mit Ausnahme der Gemeinde Gohfeld:
an demselben Tage, morgens 8 Uhr.
" das Amt Ennigloh:
am Donnerstag, den 20. August 1914, morgens 7 Uhr.
" " " Rödinghausen:
an demselben Tage, morgens 10 Uhr.

Herford, den 9. August 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herford - Land.

v. Borries
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat die weitgehendste Beurlaubung von Schulkindern zur Hilfe bei den Erntearbeiten angeordnet.

Die Beurlaubung erfolgt auf Antrag durch den Schulleiter.

Herford, den 6. August 1914.

Der Magistrat.

Bochumer Eisen- u. Stahlhandlung

Eduard Dittmann

Fernruf 271 u. 264 — **Bochum i. W.** — Reichsbank-Giro-Konto.

Vertreter: **W. Stahlberg, Herford,**

Uhlandstrasse 11., Fernruf 139

empfiehlt sich in

Träger, Moniereisen, Stabeisen, Bleche

zur Lieferung ab **Werk** oder stets sortiertem **Lager** **zu billigsten Preisen.**

Aufruf

an die Vereine der Westfälischen Frauenhülfe.

Unsere tapfern Männer, Söhne und Brüder ziehen hinaus ins Feld. Sie wollen mit ihrem Blut und Leben Vaterland und Freiheit, Heim und Herd schützen gegen Feinde ringsum. Opfer an Gut und Blut werden gefordert von allen ohne Ausnahme. Eigene Sorgen und Aengste verstummen. Die deutsche Frauenwelt darf und will daheim nicht mutlos zagen und klagen. Hohe Aufgaben hat sie zu lösen. Sie will in dem uns aufgedrungenen Krieg nicht zurückstehen hinter den aufopferungsstarken Frauen der Freiheitskriege. Auch unsere 456 Vereine der Westf. Frauenhülfe mit ihren 66 000 Mitgliedern wollen ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes legen. Ein Appell an Eure tätige Mithülfen, Eure Opferwilligkeit ist eigentlich nicht nötig, gleichwohl richten wir an Euch den Aufruf: An die Arbeit! Niemand bleibe untätig zurück! Wir stellen uns dem Roten Kreuz zur Verfügung. Was dasselbe von den deutschen Frauen erwartet und verlangt, wird es in diesen Tagen bekannt geben. Seine Sammelstellen werden eingerichtet. Unsere Vereine werden nähen, stricken, sammeln. Genaue Angaben über die Art der Arbeit für die Verwundeten, über das Zusammenarbeiten mit andern Vereinen können wir noch nicht geben.

In den Gemeinden, wo nur unsere Frauenhülfe tätig ist, wird sie den Frauendienst in besonderer Weise fördern und regeln. Unserer Frauenhülfe schönste Aufgabe ist es, sich vor allem bedrängter Familien anzunehmen. Wir bitten daher: Steht in persönlichem Liebesdienst den vielen Familien mit Rat und Tat zur Seite, deren Ernährer unter der Fahne kämpft; sammelt für sie, versorgt, unterstützt sie, wo es nötig ist! Hier habt Ihr eine Aufgabe, die Ihr in erster Linie unmittelbar nach eigenem Ermessen zu erfüllen berufen seid. Wir haben zudem in Soest eine Sammelstelle eröffnet. Geldbeiträge zur Unterstützung von Familien, zur Durchführung besonderer Aufgaben, so auch zur Erhaltung eines in unserm Heim Soest einzurichtenden Lazaretts können an unsern Geschäftsführer Pastor Friedrich Johanneswerth in Soest, evtl. an diese Adresse auf dessen Konto 20755, Postscheckamt Cöln geschickt werden.

Ihr Frauen und Jungfrauen der Frauenhülfe, viel gibts zu besorgen. Wir wissen, daß Ihre Eure heilige Christenpflicht barmherziger Liebe tut. Eines vergeßt nicht bei aller Geschäftigkeit: Hebt betende Hände empor zu dem Lenker der Schlachten, daß er Sieg gebe unsern Waffen, daß er stärke die Herzen, daß er schirme die in ihrer Not zu ihm aufschauen.

Der Vorstand der Westfälischen Frauenhülfe:

Gräfin von Plettenburg-Heeren, Vorsitzende. Dr. Zoellner, Vorsitzender. Pastor Johanneswerth, Schriftführer.

Erntearbeit.

Bei der Stadtverwaltung Dortmund, Nikolaistraße 2, befindet sich bekanntlich eine Meldestelle für Erntearbeiter. Es stehen zur Zeit zur Verfügung:

1. Erwachsene Arbeiter,
2. Junge Männer von 14—17 Jahren (Arbeiter),
3. Verheiratete Frauen, die Landarbeit verstehen, z. T. mit zehn- bis fünfzehnjährigen Kindern,
4. Arbeiterinnen im Alter von 14—25 Jahren, einige mit Erfahrung in Landarbeit,
5. Schulkinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 12 bis 14 Jahren. Wenn diese in größerer Zahl gebraucht werden, werden sie von einem Lehrer oder einer Lehrerin geführt, die selbst bereit sind, mitzuarbeiten,
6. Jungen und Mädchen im Alter von 14—17 Jahren, die meist höhere Schulen besuchen und bereit sind, bei Erntearbeiten behülflich zu sein.

Für freie Fahrt, Unterkunft und Verpflegung ist in allen Fällen zu sorgen. Ob im Einzelfalle für die unter 1—4 Genannten ein Lohn gegeben werden kann, ist bei der Anforderung mit anzugeben. Anforderungen sind zu richten schriftlich und telegraphisch an Stadtschulrat Dr. Kaiser, Dortmund, Nikolaistraße 2, telephonisch Dortmund, Stadtzentrale 3202, Nebenanschluß Stadtschulrat Dr. Kaiser.

Für die in der Nähe Dortmunds belegenen Orte können leihweise Pferde abgegeben werden. (Anforderung wie oben.)

Die Herren

Landwirte,

welche noch Arbeitskräfte brauchen,

mögen sich möglichst bald melden beim

Arbeitsamt Herford, Waisenhausstr. 1.

Mitglieder aller Gesangvereine

welche sich an einem Konzert beteiligen wollen zum Besten im Kriege verwundeter Herforder oder Roten Kreuzes, werden zu einer **Besprechung** am **Dienstag Abend 9 Uhr** im Lokale Bracksiek, Bergertor freundlichst eingeladen. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Einberufer.

Familienunterstützungen.

Die Familien der zur Verstärkung des Heeres oder der Flotte eingezogenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms erhalten **im Falle der Bedürftigkeit** Unterstützungen nach näheren Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 24. Februar 1888 (R.-G.-Bl. S. 59).

Dasgleiche gilt bezüglich den Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppenteile oder Marineteile beurlaubt sind, derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten.

Anspruch auf die zu gewährende Unterstützung haben im Falle der nachgewiesenen Bedürftigkeit:

a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie
b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienseintritt desselben hervorgetreten ist.

Unter den zu b bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten, geschiedene Ehefrauen und uneheliche Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Unterstützungsanträge können im Rathaus I, Elisabethstr. Zimmer Nr. 1, unter Vorlage des Familienbuches und eines Ausweises über die erfolgte Einstellung des Einberufenen gestellt werden.

Der Ausweis wird im Mobilmachungsfall von dem Truppenteil, bei dem die Einstellung erfolgt ist, abgestempelt, von der Kriegsbeorderung abgetrennt und den Unteroffizieren und Mannschaften auf Wunsch ausgehändigt. Die Uebersendung des Ausweises an die unterstützungsbedürftigen Angehörigen liegt den Einberufenen ob.

Sollte der Ausweis bisher noch nicht vorliegen, so ersuchen wir, schleunigst für seine Beschaffung Sorge zu tragen.

Herford, den 8. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in einer Gänsefederspule, welche an einer Schwanzfeder befestigt ist.

Trifft eine derartige Taube in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist dieselbe unverzüglich der unterzeichneten Amtsstelle zu übergeben, welche die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde besorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die willige Mitwirkung des gesamten Publikums.

Von der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Herford, den 1. August 1914.

Der 1. Bürgermeister.
J. V.: Werner.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Frankreich und Rußland ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Kaiserliche Oberpostdirektion Minden.